

## Fusionierte Gemeinden sind finanziell stabil aufgestellt

Die Hälfte der Bündner Gemeinden sind seit dem Jahr 2001 durch Fusionen verschwunden. Wie es den Fusionsgemeinden inzwischen geht, zeigt ein neuer Bericht, den die Bündner Regierung vorlegt.



**Südostschweiz**

Dienstag, 25. September 2018, 15:51 Uhr



Wie stehen Bündner Fusionsgemeinden (wie etwa Lumnezia) nach dem Zusammenschluss da?

MARCO HARTMANN/ARCHIV

Der Kanton Graubünden zählt ab dem 1. Januar 2019 noch 106 Gemeinden. 2001 waren es noch genau doppelt so viele. Die Halbierung der Bündner Gemeinden ist das Resultat der Gemeinde- und Gebietsreform des Kantons. Nun legt die Bündner Regierung einen Gemeindestrukturbericht vor, der die Zustände der Gemeinden vor und nach den Fusionen vergleicht und die Entwicklung einordnet.

#### Finanzen:

- Die Auswertungen der Jahresrechnungen hätten gezeigt, dass sich die Haushalte in den Gemeinden während der letzten Jahre positiv entwickelten, heisst es in dem Bericht. Das neue Finanzausgleichssystem erhöht zudem die finanzielle Autonomie der Gemeinden.

#### Fördermittel:

- Zu Gunsten der Gemeinden, um sie grösser, stärker und autonomer aufzustellen, wurden in den letzten 20 Jahren rund 190 Millionen Franken investiert. Diese seien aber gut eingesetzt, kommt der Bericht zum Schluss, weil sie direkt den Gemeinden zu Gute kamen.

#### Steuern:

- Bei den meisten Fusionen resultierte danach tiefere Steuerfüsse für natürliche Personen. Diese seien zunächst jeweils durch die kantonale Unterstützung stabilisiert worden, haben sich aber nach erfolgten organisatorischen und politischen Anpassungen als nachhaltig herausgestellt und beibehalten werden können, so das Fazit im Bericht.

#### Personelles:

- Die Gemeindegemeinschaften hätten auch auf der organisatorischen Ebene ihre Wirkung gezeigt, steht im Bericht. Aktuell haben demnach kaum noch Gemeinden Probleme, ihre Behörden zu besetzen.

## Zustimmung zu Fusion bleibt gross

Der Kanton zeigt sich zufrieden mit den Ergebnissen des Fusions-Checks. Den fusionierten Gemeinden gehe es gut und auch wenn die Zustimmung zu den erfolgten Gemeinden leicht sinken würden, so würde eine stabile Mehrheit der Stimmbürger erneut für eine Fusion votieren, bilanziert der Kanton.

Der Gemeindestrukturbericht sei weder vorgeschrieben noch als Vorschlag für Gesetzes- oder Strategieranpassungen zu verstehen, schreibt die Regierung in ihrer Mitteilung. Es sei

aber gerechtfertigt, zu analysieren, welche Wirkung die eingesetzten substanziellen Fördermittel und welche Dynamik die strukturellen Reformen gezeigt hätten.

Das wesentliche Instrumentarium zur Messung der Fusionswirkung, die in dem Bericht ausgewertet wird, war der Fusions-Check, den die Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur entwickelt hatte. Dabei wurden 29 Indikatoren zu einem Zeitpunkt vor und nach der Fusion untersucht.